DEUTSCHE BÖRSE

Eiliger Abbruch der Fusionsverhandlungen

Deutsche-Börse-Chef Reto Francioni hat die Fusionsverhandlungen mit Duncan Niederauer, dem Chef der New York Stock Exchange (NYSE) Euronext, offenbar aus anderen Gründen abgebrochen, als er öffentlich eingestehen will. Nachdem der SPIEGEL vergangene Woche über die Details berichtet hatte, hielt es Francioni anscheinend nicht mehr für möglich, eine von den Amerikanern verlangte Fusion unter Gleichen der hiesigen Öffentlichkeit zu verkaufen. Die NYSE ist auf dem Parkett nur etwa halb so viel wert wie die Deutsche Börse. Die von Francionis Beratern nach der SPIEGEL-Enthüllung kolportierte Geschichte, dass die „Sondierungsgespräche“ schon vor längerer Zeit abgebrochen worden seien, ist indes wenig glaubwürdig. Noch Ende November war ausführlich im Vorstand der Börse über das Projekt gesprochen worden. Die entsprechende Vorlage von 13 Seiten trägt das Datum „28. November“. Die unter dem Codenamen „Rudolf“ geführten Gespräche zwischen den beiden Börsen waren da schon weit gediehen.

JASON LEE / REUTERS

Niederauer

DAVID KLAMMER / LAIF

Francioni

ARNE DEDERT / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Bahngelände (am Frankfurter Flughafen)

INVESTITIONEN

Bahn ohne Plan

Ein baldiger Verkauf von Anteilen der Deutschen Bahn an einen privaten Investor wird immer unwahrscheinlicher. Das Unternehmen hat auf seiner Aufsichtsratssitzung am Mittwoch vergangener Woche keinen Investitionsplan verabschiedet: Die Geschäftsaussichten sind derzeit für den Konzern äußerst schwer abschätzbar. So werden aufgrund der Wirtschaftskrise in allen Bereichen Umsatzeinbrüche von 15 Prozent oder mehr erwartet. Welche Investitionen nächstes Jahr in Angriff genommen werden, darüber soll das Kontrollgremium nun in einer Sondersitzung im April auf Grundlage der Zahlen für das erste Quartal entscheiden. Die Bundesregierung hat zwar den geplanten Börsengang der Verkehrs- und Logistiktochter der Bahn wegen der schwierigen Wirtschaftslage und des ebenso schwierigen Börsenumfelds verschoben, doch Bahn-Chef Hartmut Mehdorn versucht weiter, außerbörsliche Investoren zu finden, zumindest für einen Teil der zu privatisierenden Tranche. Zuletzt liefen dazu noch Verhandlungen mit der russischen Staatsbahn. Das Interesse potentieller Käufer dürfte allerdings angesichts der Ungewissheit über die geschäftliche Entwicklung deutlich zurückgehen. Unterdessen sinkt auch bei Gewerkschaftsvertretern die Unterstützung für das Projekt. Sie vermuten, Mehdorn wolle mit dem Teilverkauf an Investoren in erster Linie die Privatisierung auch für die Zeit nach der Bundestagswahl 2009 unumkehrbar machen.

HANDEL

Längere Öffnungszeiten rentieren sich nicht

Für den Einzelhandel hat sich die Liberalisierung der Ladenschlussgesetze bislang nicht gelohnt. Trotz längerer Verkaufszeiten ist der Einzelhandelsumsatz in Deutschland im vergangenen Jahr preisbereinigt um 2,2 Prozent geschrumpft. Das ergab eine Studie der Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di. In einigen Bundesländern war der Rückgang sogar noch weit stärker. In Sachsen etwa, wo die Geschäfte an Werktagen von 6 bis 22 Uhr öffnen dürfen, sackten die Umsätze um 5,1 Prozent. In Thüringen, wo es an Werktagen überhaupt keine Beschränkung mehr gibt, registriert Ver.di ein Minus von 3,3 Prozent. Zwar gab es einen leichten Zuwachs bei den Beschäftigten, seit die Ladenöffnungszeiten von den Ländern festgelegt werden können, doch seien dies fast ausschließlich geringfügig Beschäftigte und Teilzeitkräfte. Die Zahl der Vollzeitstellen, so die Gewerkschaft, ging dagegen weiter zurück. Besonders drastisch sei dies in Sachsen-Anhalt zu beobachten, wo der Anteil der geringfügig Beschäftigten um mehr als neun Prozent zunahm.

PAUL LANGROCK / AGENTUR ZENIT

Einkaufscenter (in Berlin)